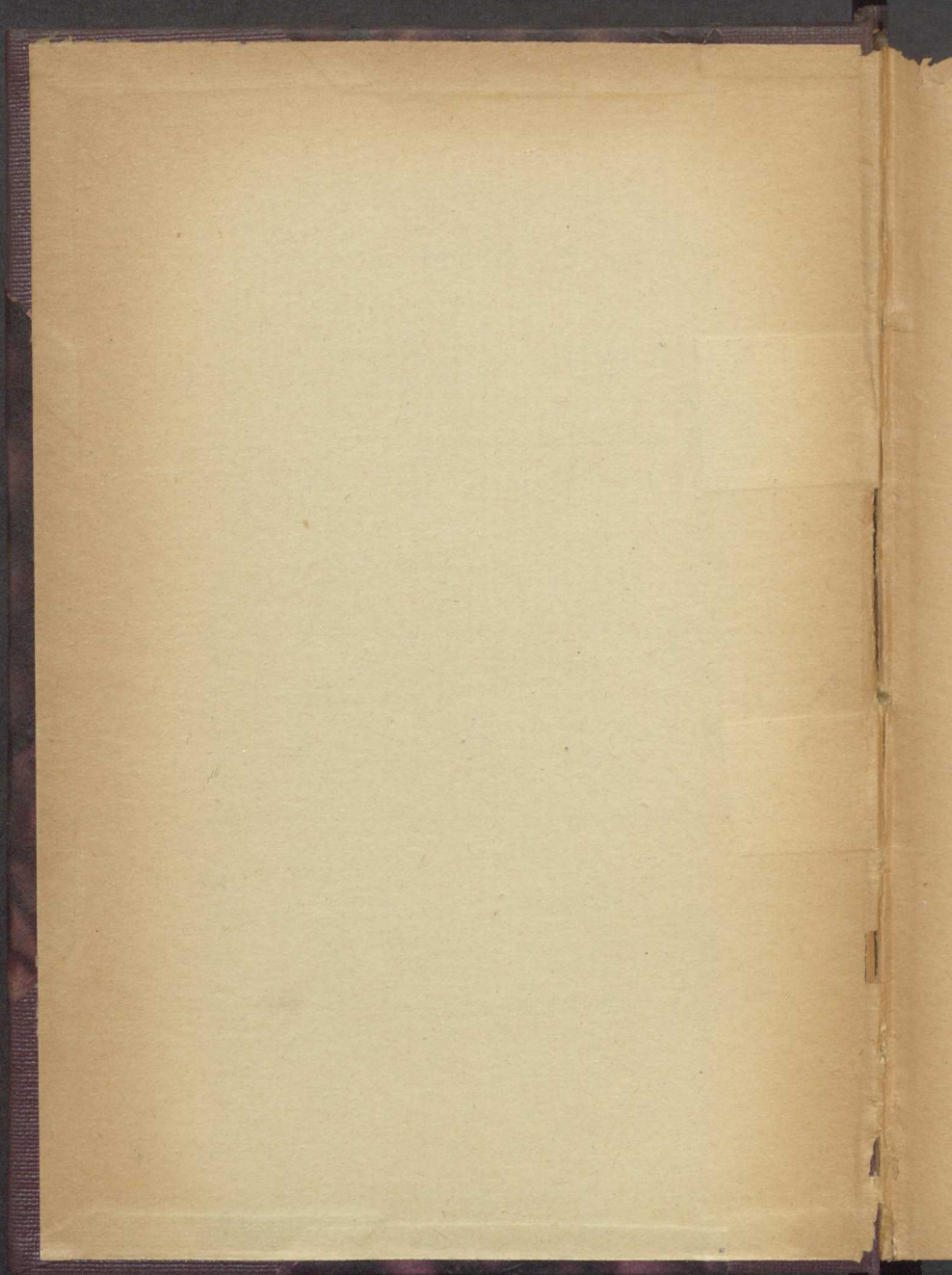
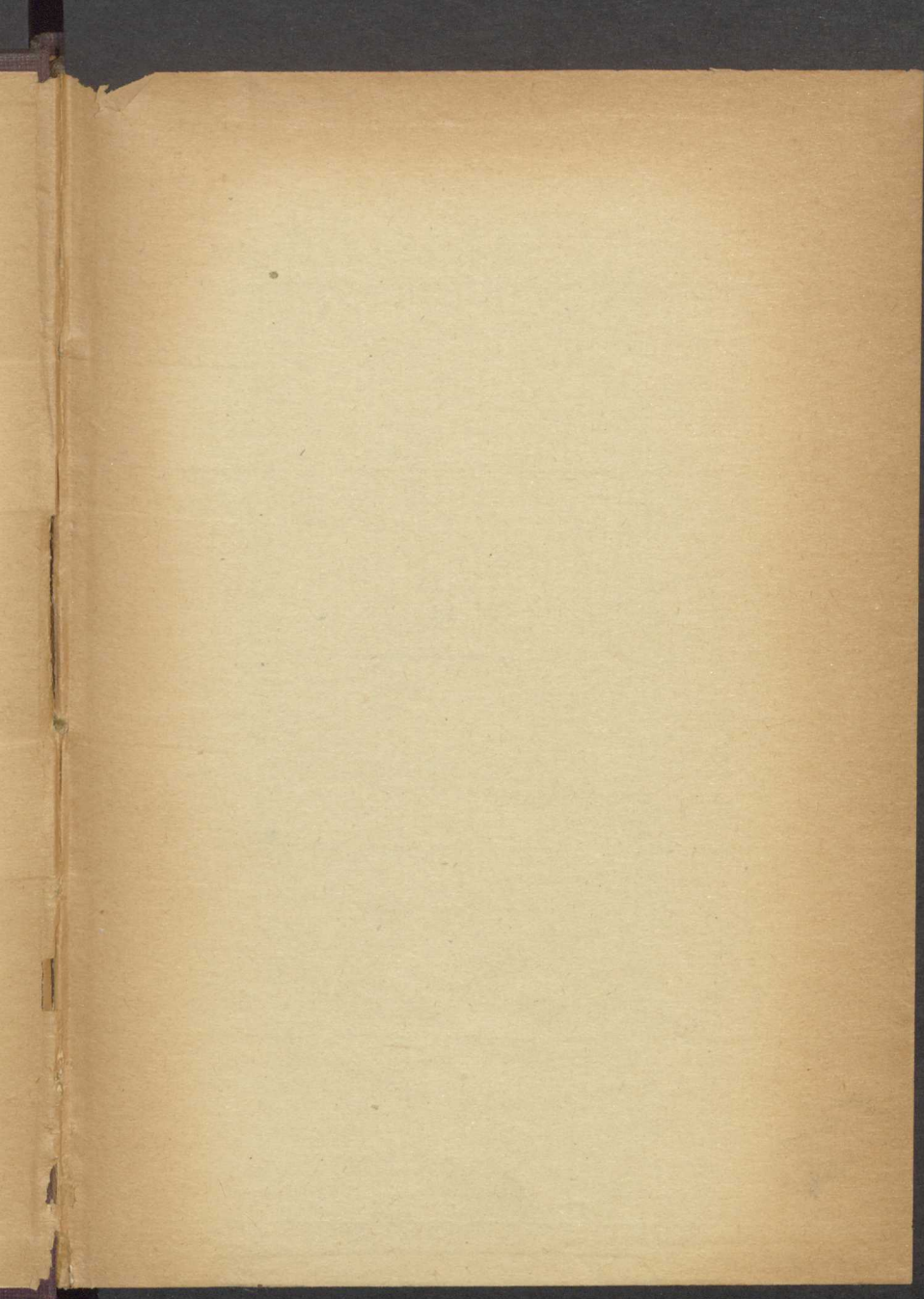
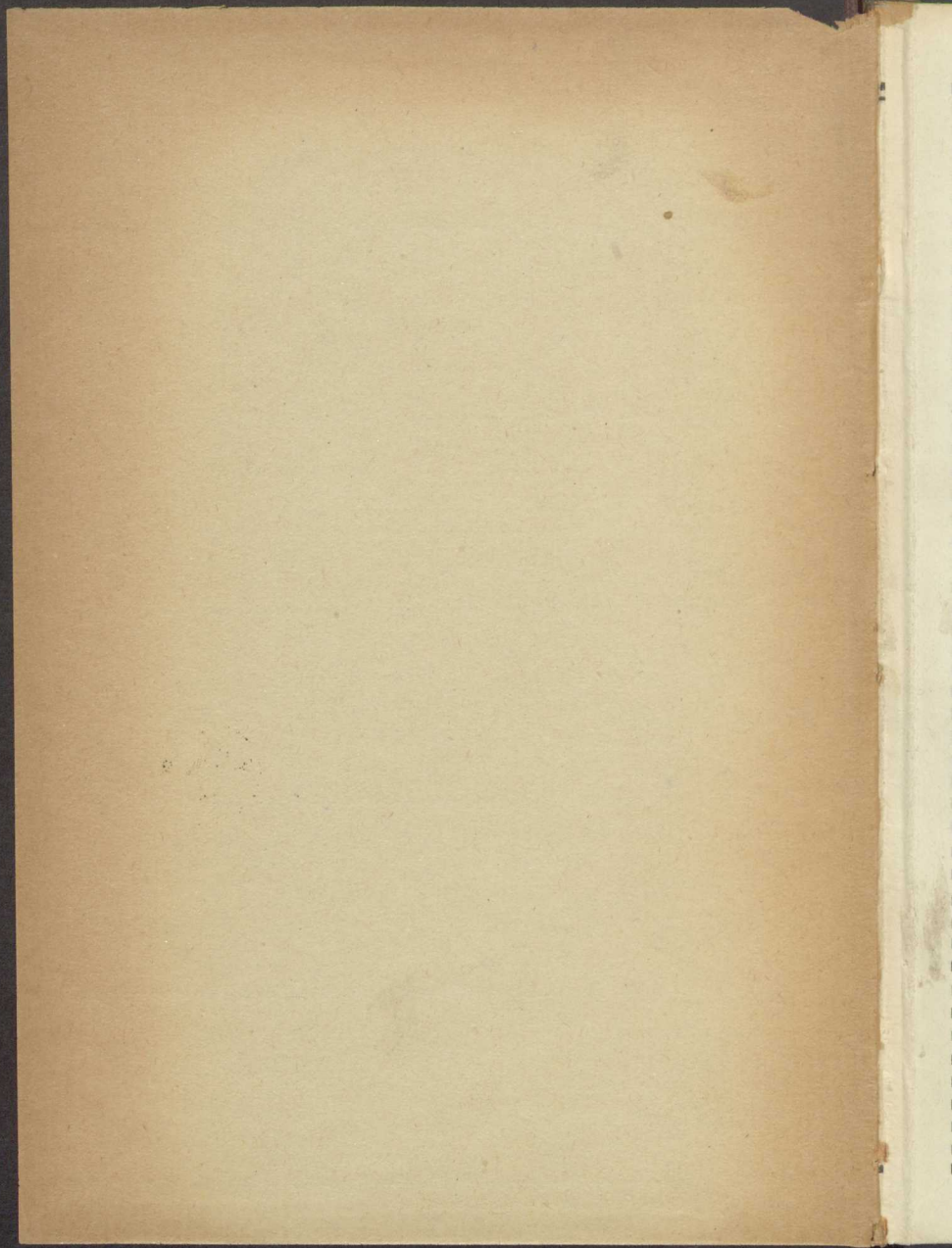
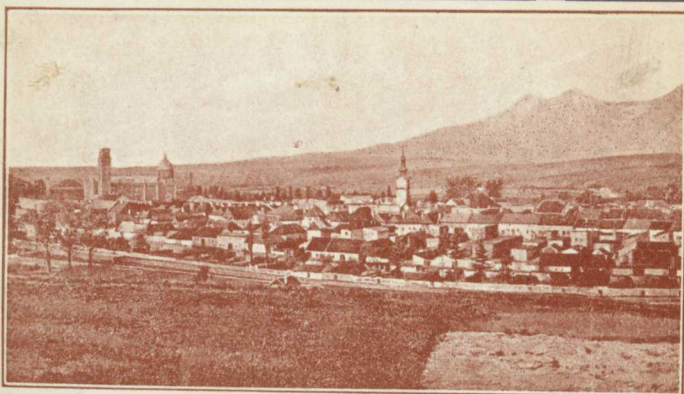


236888









ZIPSER TREUE.

Gedichte,

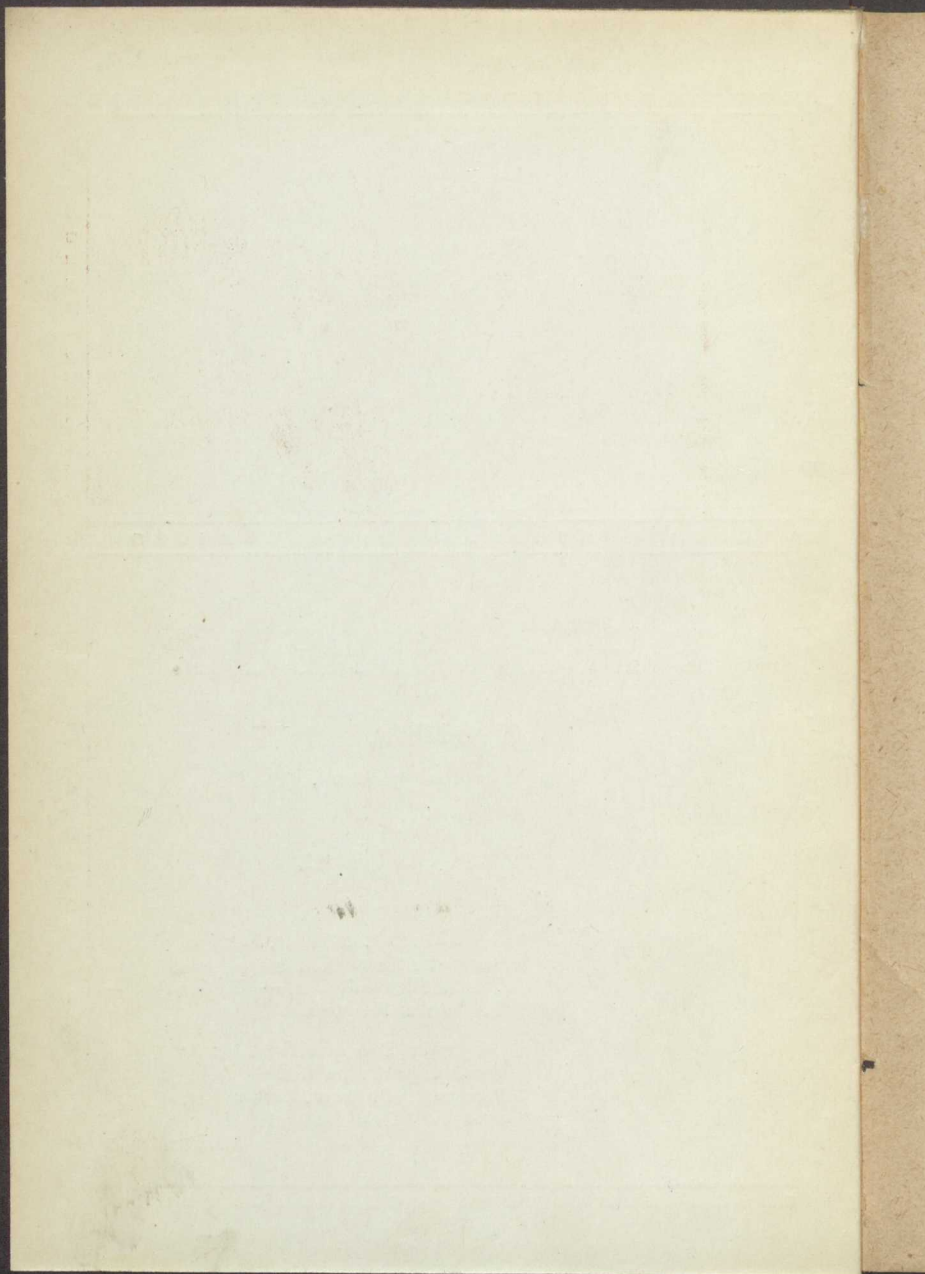
dem Zipser Bund gewidmet,
von

Friedrich Vam.



Am Vaterland, o Ungar, hang'
Mit fester Treue Du,
Das hält und deckt Dich, — fällst Du einst, —
Mit seinem Rasen zu.

Es ist für Dich in dieser Welt
Sonst keine Stätte frei,
Hier mußt Du leben, sterben hier,
Was auch Dein Schicksal sei!
Börösmarty.



ZIPSER TREUE.

Gedichte,

dem Zipser Bund gewidmet,

von

Friedrich Lám.

Am Vaterland, o Ungar, hang'
Mit fester Treue Du,
Das hält und deckt Dich, — fällst Du einst, —
Mit seinem Rasen zu.

Es ist für Dich in dieser Welt
Sonst keine Stätte frei,
Hier mußt Du leben, sterben hier,
Was auch Dein Schicksal sei!

Brösmarty.



Herausgegeben vom Zipser Bund in Budapest.

002770



236358




M. N. MUZEUM KÖNYVTÁRA
II. Nyomat. Növendéknapló
1921. é. 317 sz.

Zipser Treue.

Kennt Ihr das kleine Land im grünen Fichtenkranze,
Wo tief im Tal der Flachs in blauer Blüte steht?
Wo kühn zum Himmel stürmt im Purpurroseglanze,
Vom Edelweiß gekrönt, der Felsen Majestät?
Es ist mein All, mein Hort, des Vaterlandes Schanze,
Wo deutsch zu Gott sich hebt der Herzen heiß Gebet.
So wie der Sonne Gold an deiner Tatra Wand,
Erglüht mein Herz für dich, wunderschönes Zipserland!

Hell strahlte immerdar von deinem Felsaltane,
Der Treue Diamant, dein köstlichstes Juwel!
Aufpflanzen soll man dir nun eine fremde Fahne?
Flech giert nach deinem Schatz ein fremdes Auge scheel!
— Durch meinen schwachen Mund ganz Ungarn dich er-
Beibahr' den Edelstein: die Treue sonder Feh! [mahne:
Was dir im Herzen flammt, verkünde laut mein Lied:
„Fest bleibt der Zipser Treu' wie schimmernder Granit!“

Noch lebt der alte Gott, der unsrer Ahnen Scharen
Geleitet in der Zips gesegnet Paradies,
Der allzeit gnädiglich, in schönen, trüben Jahren, —
Den starken Waterschutz uns angedeihen ließ!
Das Herz, das Er uns gab, wir sollen's rein bewahren,
Denn Treue ist allein der Herzen goldnes Bließ!
Drum schwören wir: „Wir sind getreu bis in den Tod,
Solang im Sonnenrot die Hohe Tatra loht!“



Zipsen.

Fern, in Ungarns hohem Norden, wo granitne Felsendome
röthlich glüh'n im Sonnengolde, deren schneegekrönte Zinnen
trozig Wolfenfelder pflügen, wo die flinken Gemsen springen,
blaue Enzianen schimmern, wo des Gießbachs laute Welle,
in des Regenbogens Brängen Diamanten und Rubine in die
Lüste streuend, schäumt; —

Wo die dunklen Tannen rauschen und das Dach des Himmels
tragen, wo die Königin der Stille auf dem samtnen Pfühl
des Mooses süße Heidelbeeren sammelt, wo im trauten Tal
die Ähren glitzernd hell im Winde wogen, wo am Sibirfluß
die Städtchen mit den hohen Giebeln schlummern, dorten
schläft ein Volk und träumt; —

Träumt von längst verklungenen Tagen, als die wackren Ahnen
kamen aus dem deutschen Reich gezogen, als die Art im Urwald
frachte, — vor der Sachsen Pfeil und Lanze Bären, Wölfe,
Luchse flohen, als die Rodungen im Forste schmucke Dörfer,
Städte zierten, drinnen freie Bürger hausten, weitberühmt
durch ihren Fleiß, —

Durch den Fleiß, durch das Gewerbe, durch die Kunst, die
Kirchen baute, Eisen schürfte aus den Bergen, Gold entriß
den Nixen, Zwergen, — durch die Kunst, die Flachs gebrochen
und das feine Garn gesponnen, draus man wob das Silber-
linnen, welches leuchtet in den Truhen wie der Tatra Edelweiß. —

Von des Edelweißes Glimmern träumt das alte Volk im Tale,
träumt vom grünen See, dem reinen, drinnen hell Karfunkel
funkeln, — träumt von fernen, fernen Tagen, da es Rozgonys
Schlacht geschlagen und gerettet hat das Land; —

Träumt vom undankbaren König, der für Scheffel schnöden Silbers sechzehn Städte hat verschachert und zerrissen Zipsens Einheit, seiner Einheit goldnes Band! —

Seiner Einheit Band, das goldne, war zerrissen und es brannte in des treuen Volkes Busen heiß die Sehnsucht nach dem Lande, das von ihm geschieden war, bis nach langer Jahre Reigen günstig sich die Sterne zeigen und die ungarische Fahne wieder flattert auf den Thürmen, auf der Herzen Hochaltar! —


Auf dem Hochaltar der Herzen, in der Geistesburg der Schulen, flammte hier ein heilig Feuer! Seine Gluthen wärmten milde alle Pilger, welche kamen, um sich an dem Licht zu laben, an dem Licht, das hier, in Zipsen, lieblich brannte, sternklar. —

Also träumt das Volk der Berge, träumt in banger, bitterer Ahnung, daß die Sonne trüber lächelt, daß die Sterne müder flimmern, daß die goldne Zeit vergangen mit der Ahnengutend Prangen, daß vorbei die Herrlichkeit. —

Will in seinen Träumen sterben; lachen sollen fremde Erben auf den blühenden Gefilden, bei des Meeraug's grünen Gluthen, denn vorbei ist seine Zeit! —

Nein, mein Volk! Du darfst nicht sterben! Wache auf aus deinen Träumen! Wollte leben, kämpfen, schaffen! Greif zu deinen alten Waffen: Fleiß und Ordnung, Kunst, Gewerbe! Zünde an des Wissens Fackel und verscheuche die Gespenster, die dein Herz entmannen wollen! Werde hart, wie deine Felsen, sei kein morscher, schwacher Gips!

Wache auf aus deinen Träumen! Werde munter, sonder Säumen! Nimmer darfst du untergehen! Lasse kühn dein Banner wehen! Sollst als Kleinod ewig glänzen in der alten Tugend Kränzen an des Vaterlandes Grenzen! Drum erwache, schöne Zips!!



Des Zipsers Braut.

Es wird vor dem Altare im weißen Kleid die Braut
Dem Liebling ihres Herzens für ewig angetraut.
Ihr Antlitz sanft erröthet, glüht Hymens Fackelstrahl;
Es wünscht ihr Glück der Orgel hell schmetternder Choral. —
— Auf seine Braut der Zipser in frommer Ehrfurcht sieht;
Wär' er am End' der Welten, zu ihr ihn's immer zieht!
Seit ihm zuerst erklingen die Wiegenmelodie,
Thront sie in seinem Herzen, ihr Bild verläßt ihn nie! —
— Er kniet vor der Erkören bei der Natur Altar.
Sie glitzert im Gewande, dem Hermelintalar.
Ihr Kürschner: Meister Winter macht ihr das Hochzeitskleid;
Ihr Antlitz hat die Sonne mit Rosen überschneit!
Des Sturmes Orgel donnert der Hochzeit wildes Lied. —
— Wer kann die Braut mir nennen, vor der der Zipser kniet?
Sie heißt: die Hohe Tatra! Ihr weiht er Gut und Blut;
Es steht ihr Schönheitsprangen in seiner starken Gut!
Kein Fremdling wird gewinnen, entführen ihm die Braut, —
— Sie bleibt dem Zipserherzen für ewig angetraut. —

Zsobraák.

Als gräßlicher Patentmagyare
Kommt Zsobraák aus der Slowakei
Ins Zipserland, um nachzuschauen,
Ob alles patriotisch sei.
Wer deutsch sich untersteht zu plaudern,
Dem tritt er grimmig auf die Zeh'.
Nur eines liegt ihm heiß am Herzen:
Die ungarische Staatsidee.

Er trägt mit Stolz und vielen Schnüren
Der Ungarn nationale Tracht,
Schmiert sich mit Paprika den Schnurrbart,
Brüllt: Eljen selbst im Schlaf der Nacht.
Von Árpád und von Kossuth singt er
Ein Loblied laut in hohem C
Herrn Zsobraák liegt nur eins am Herzen:
Die ungarische Staatsidee.

„Magyarisch rede mit dem Herrgott
Der kleinste Knirps im Zipsergau!
Variert er nicht, haut ihm den Buckel
Mit der Korbatsche braun und blau!
Ein Szepeser darf jetzt nur sprechen
Vom Zöldtő, nicht vom Grünen See!“
Erklärt der Brave, brünstig schwörend
Zur ungarischen Staatsidee.

Da ging im grausen Weltgewitter
 Das arme Vaterland zugrund.
 Herr Zjobrák wird, was er gewesen,
 Ein abgefeimter Lumpenhund.
 Er löst im ersten Augenblicke,
 Mit Frau Hungaria die Eh',
 Verkauft für dreißig Silberlinge
 Die ungarische Staatsidee.

Er trägt nun K i r p e l n*), keine Tschismen.
 Den Schnurrbart hat er glatt rasiert.
 Als Enkel Swatopluk's der Edle
 Im Lande Spiš**) herumtollt.
 Er bläht sich auf dem Leichnam Ungarns
 Wie auf dem toten Reh die Kräh'
 Und ist ein unentwegter Streiter
 Der M a s a r y k'schen Staatsidee.

Dem Zjupan flötet Zjobrák***) zärtlich
 Ein Liebeslied mit Blut und Schmelz. —
 Gesezt hat sich — geb't acht Slowaken! —
 Die größte Laus in euren Pelz.
 Als Rohrspaß schimpft er heut' auf Ungarn,
 Lobt euch noch über grünen Alee, —
 Doch sollt' das Blatt sich wieder wenden,
 Verrät er e u r e Staatsidee!

*) K i r p e l n sind slowakische Bundschuhe.

**) Spiš, der jetzige Name der Zips.

***) Zjobrák, eigentlich Zjobra = Bettler, Vagabund, Strolch.

(Obiges Gedicht erschien in der „Karpäthenpost“, durch die tschechische Zensur verstümmelt und durch Druckfehler verhungt!)

Die Dioskuren.

Auf Hellas heiligen Fluren bezwangen kühn, vereint
Die beiden Dioskuren jedweden Landesfeind.
Am Argonautenzuge nahm teil das Brüderpaar;
Erkämpft im Blitzesfluge der Schatz der Drachen war.
Man raubte frech die schöne, die hehre Königsmaid,
Des Gottes tapfre Söhne, die haben sie befreit.
Und Castor, Pollux brachten dem Griechenvolke Ruhm
In hundert heißen Schlachten erblüht ihr Heldentum.
Gefrönt mit Lorbeerkränzen, verließen sie die Welt,
Als klare Sterne glänzen sie heut' am Himmelszelt.
Wie auch die Woge brandet, sich wild an Riffen bricht,
Der Schiffer glücklich landet, ihn lenkt der Sterne Licht.
Das Licht der beiden Sterne führt ihn zum Heimsstrand,
Ihn lenkt durch Nacht und Ferne ihr Strahl ins Vaterland.

* * *

Durch unsrer Heimat Fluren, durch unsern Tannenwald
Sind auch zwei Dioskuren dereinst dahingewallt.
Den Goldschatz alter Sagen, den hob das Heldenpaar,
Der Drache ward erschlagen, der lang sein Hüter war.
Gleichgültigkeit, den Drachen, den schlugen stramm sie tot,
Daß in der Zips erwachen sollt frisches Morgenrot.
Die beiden Helden söhne, sie haben kühn befreit,
Die lange schlief, die Schöne, die Zipser Königsmaid.
Dornröschen ward von ihnen zum Leben auferweckt,
Im Lied sie treu ihm dienen: dem Zipser Dialekt.

Das helle Lied der Beiden erklang durch Tal und Höh'n,
 Drein jauchzten Burschen, Maiden: „Wie ist die Zips so
 Das Lied der Dioskuren im Herzen hallte nach; [schön!“
 Im Friedhof, auf den Fluren, die Ahnen wurden wach.
 Gefrönt von Dankeskränzen verließen sie die Welt,
 Als Sterne hell sie glänzen an Zipsens Himmelszelt.
 Wie heißt im Sternenscheine das Dioskurenpaar?
 Nun, L i n d n e r hieß der eine, der andre W e b e r war.
 Nicht wirst du untergehen, mein Volk, im Weltenlauf,
 Kannst du voll Liebe sehen zu deinen Sternen auf.



Zipsen.

Jedes Kummers ledig
Weilt' ich in Venedig
An der goldigblauen Adria.
Im Zitronenhaine
Rippen Feuerweine
Wich das Märchenland der Welschen sah.

Eisfontänen plätschern
Bei der Jungfrau Gletschern —
Alpenglüh'n, dort packt mich deine Pracht!
Wo einst Tell gezogen,
Mit dem Pfeil, dem Bogen,
Beugt' ich mich, Natur, vor deiner Macht.

Geist und Wig hab' dürfen
Ich im Lande schlürfen,
Wo dereinst gethront Napoleon,
Rief vom Eiffelturme
Laut im Freudensturme:
„Frankreich, bist du nicht der Erde Kron'?“


Deutschlands Städt' und Auen
Durst' ich selig schauen,
Reich der Ahnen, ich begrüßte dich!
Doch in allen Landen
Blieb ich unverstanden;
Heimweh, Heimweh stets mein Herz beschlich.

Ob mein Aug' auch trunken
Ueberall versunken
In der fremden Schönheit Prangen war,
Stand ein Bild voll Schimmer
Mir im Herzen immer,
Heimwärts, heimwärts flog des Geistes Nar.

Wie im Meere ferne
Sucht des Nordens Sterne
Sehnsuchtszitternd treulich der Magnet, —
Bebt mein Herz nach Norden,
Nach der Popper Borden,
Wo mein liebes Vaterstädtchen steht.

Wo die Föhren rauschen,
Blaue Berge lauschen,
Liegt das Land, wo ich das Licht ersah; —
Perle meines Lebens,
Krone meines Strebens,
Süßes Heimatsland Scepusia!





Der Késmárker Beschluss.


Sei mir gegrüßt, der Treue Vort!
Lieb' Vaterstadt im Norden!
Hab Dank für dein befreiend Wort:
„Wir lassen uns nicht morden!
Wir lassen von Verrätereien
Uns nimmer einverleiben, —
Wir wollen keine Tschechen sein,
Wir wollen Ungarn bleiben!“

Dein Wort, es klingt mit Macht heraus
In Ungarns weite Gauen.
Dräut auch der Feind mit Tod und Graus,
Nichts darf uns zitternd schauen!
Stolz bin ich, auch dein Sohn zu sein,
Möcht's in die Sterne schreiben!
„Wir wollen keine Tschechen sein,
Wir wollen Ungarn bleiben!“

Achthundert Jahre stehn wir Wacht
Am Grenzwall der Karpathen.
Nie macht uns fremde Niedertracht
Zu Slaven, Renegaten!
Es bricht der Wind das Rohr allein,
Nie feste Tannen, Eiben, —
Wir wollen keine Tschechen sein,
Wir wollen Ungarn bleiben!

Wir kriechen in kein fremdes Joch,
Wir Söhne freier Ahnen;
Wir Zipfer halten ewig hoch
Die rot-weiß-grünen Fahnen!
Und stellt sich frech ein Räuber ein,
Wir werden ihn vertreiben, —
Wir wollen keine Tschechen sein,
Wir wollen Ungarn bleiben!






Türmerlied!

Wachet auf! ruft uns die Stimme
Des Wächters von der Tatra Zinne,
Wach auf, mein altes Zipferland!
Kreischend naht des Sturmes Mäwe,
Die Branke streckt schon Böhmens Löwe
Wild aus nach deiner Popper Strand.
Der weiße Nar im Nord
Erbeuten will den Hort
Deiner Fluren. —
Bitt' Gott, den Herrn!
Er ist nicht fern,
Er wende ab des Unheils Stern!

Der die Ahnen weiße lenkte,
Zum Heim die schöne Zips uns schenkte,
Erhalte unsre Herzen fest.
Bis da sieh'n der Tatra Mauern,
Wird seine starke Güte dauern,
Der Väter Gott uns nicht verläßt.
Erhebt drum euer Herz
Im Glauben himmelwärts
Jede Stunde!!
Nicht hangt und bebt
Der Herrgott lebt,
Der aus dem Staube euch erhebt!

Sacht ihr an die heil'gen Flammen
Und haltet ihr in Treu' zusammen,
So hilft der Herrgott euch aufs neu'.
Sind die Herzen hart wie Eisen,
Wird euch der Adler nicht umkreisen,
Die Pranken zieht zurück der Leu.
Auf Gott vertraut!
Auf Ihn nur baut,
Zipsens Söhne!
Zu Ungarn steht —
Und das Gebet
Erhört euch Gottes Majestät!





Bei den Wassern Babels.

Wir sitzen bei den Wassern Babels
Und essen weinend bitt'res Brot.
Die Harfen schlummern auf den Weiden.
Die Weiden spotten unsrer Not.

„Nehm't doch zur Hand den Klang der Saiten!
Fügt euch in der Gestirne Lauf!
Wir zahlen Gold für eure Herzen,
Spielt uns ein neues Lied doch auf!“

Die rechte Hand soll uns verdorren,
Wenn sie der Lüge Saiten spannt!
Die Zunge kleb' uns an den Gaumen,
Vergessen wir dich, Vaterland!

Nie werden fremd wir unsren Brüdern,
Nach denen unsre Seele schreit,
So wie der Hirsch nach frischem Wasser
In öder Felseneinsamkeit.

Wir beten nicht zu Götzenbildern,
Die Augen haben und nicht seh'n,
Daß ewig uns in treuen Wimpern
Der alten Heimat Tränen steh'n!

Wir rufen aus des Elends Tiefen:
„Herr! Unsre Zuflucht für und für!
Laß uns doch nicht zu Schanden werden,
Brenn aus der Knechtschaft Schmachgeschwür!“

Auf Nattern, Basilisken schreiten
Muß unser Fuß im fremden Joch,
Und wär' es auch aus Erz geschmiedet,
Der Herr wird es zerbrechen doch!

Der fremde Löwe wird zertreten,
Sein Reich verweht als leerer Traum.
Der Böse flieht und der Gerechte
Wird blühen wie der Palmenbaum.

Dann fliegt die Harfe von den Weiden,
Im Aug' der Tränenquell versiegt
Und unser Herz als Opferpende
Auf dem Altar der Heimat liegt.

In Freud' ernten wir, was bange
In bitt'rer Tränen wir gesät. --
Wann dürfen wir die Saiten stimmen,
Sprich, Herr, zum schönsten Dankgebet?





Wir.

Einst lebten fröhlich uns're Ahnen
In Kaiser Rotbarts großem Land.
Sie waren prächtige Germanen
Mit warmen Herzen, starker Hand.
In Ungarn hört' man ihre Kunde
Und König Geysa sprach erfreut
In seiner Bannerherren Runde:
„Ja, brauchen könnt ich solche Leut'!


In uns'res Vaterlandes Norden
Da dehnt sich aus ein wüster Wald,
Drin tummeln sich nur Bärenhorden,
Kein Menschenwort darinnen schallt.
Dort sollen blühen Dörfer, Städte!
Schreib, Kanzler, das Diplom mir heut':
Den Sachsen schenk' ich diese Stätte,
Denn brauchen kann ich solche Leut'!“

Und uns're Ahnen kamen wacker
Gezogen in das Zipferland.
Es wich der Wald gar bald dem Acker,
Die Bären wurden schnell verbannt.
Und kamen freche Feindescharen,
Sie wurden tüchtig durchgebleut.
Es jauchzten Beifall die Magnaren:
„Ja, brauchen kann man solche Leut'!“

Es blühte viele hundert Jahre
Der Zipser rüstiges Geschlecht.
Die Kunst, sie prangte hier, die klare,
Freiheit und Wissen, Fleiß und Recht.
Und wie's gesagt einst Ungarns König,
Klang's durch der Zeiten Flug erneut
Im Vaterlande tausendtönig:
„Ja brauchen kann man solche Leut'!“

Nicht soll die Zeit den Ruf verschlingen,
Verwehen darf er nicht im Wind!
Auf's neue muß durch's Land er klingen,
Weil wir die alten Zipser find.
Ertönt nach trüben, schweren Tagen
Der Friedensglocken süß Geläut,
Wird man in Ungarn wieder sagen:
„Ja, brauchen kann man solche Leut'!“





's Gebirich.

Räud gëiht die liebe Sonn zu Gäut, *)
Die schënnsten Räusenwolken
Maschieren Ëms Gebirich schäjn
Wie omwen Obloß Polken. **)

Wais wie die Brauten off der Hochz
Tun omwen hächsten Spëgen,
Aist äjb däu Zocker wär gesirait,
Schneëfelder lostich fëgen.

Und grin emormt die Herrlichfait
Der Wald, der gutte, traie.
Wie sain die Forben schäjn haisom,
Natirlich: alle draie!

Au, Es dos schäjn! Ween doos gefällt,
Deen soll sain Schäschen pössen! ***)
Ween's oder nëch gefällt, der soll
Sich gleich austoppem lossen!

*) Die Sonne geht zu Golt = zur Rüfte.

**) Polken = slawische Mädchen.

***) Pössen = küssen.

Sonnenwende.

Der Abend senkt auf stille Tale den golddurchstickten Beilschensamt.
Auf jedem Berg am Popperstrande das Drehn der Glutenräder
[flammt.
Leuchtkäfern gleich erglitzern frohe Johannisfeuer rings im Kreise.
„Es siegt das Licht ob Tod und Dunkel!“ das künden nach
[der Ahnen Weise

Von unsren Felsen Feuerbrände
Zur Sonnenwende.

In Treuen hüten wir der Väter Vermächtnis, uns'ren heili-
[gen Brauch.
Wir glauben an den Sieg der Sonne, droht uns die Nacht
[des Todes auch!
Des Winters Nacht mit Frost und Nebel, wir wissen's, kann
[nicht ewig währen,
Zu Tode trifft sie doch die Sonne mit ihren lebensgold'nen
[Speeren;

Des Dunkels Macht, sie nimmt ein Ende
Zur Sonnenwende.

Und uns're Sonne, Ungarn heißt sie, kann nicht im Kampfe
[untergeh'n.
Heut schlummert sie im Zipserherzen, um glorreich einmal
[aufzusteh'n!
Der Knechtschaft Dunkel wird vor ihrem Geseucht als Pestilenz
[zerhauchen,
Gerlsdorfer Spitze, auf dir werden noch rotweiß-grüne
[Feuer rauchen.

O daß uns Gott den Tag bald sende
Der Sonnenwende!



Aufruf.

Ihr Deutschen in Ungarn als treue Germanen
Steht fest zu der Ahnen geheiligten Fahnen!
Seid stark wie die Eiche, kein schwankendes Rohr!
Schenkt windigen Schmeichlern kein lauschendes Ohr!
Hungaria, trauernde Mutter, wir schwören
Beim Plätschern der Donau, beim Rauschen der Föhren,
Daß unsere Herzen dir ewig gehören!

Es mögen die Fremden die Heimat zerreißen,
Die Herzen, die werden zusammen sie schweißen.
Es scheidet die Herzen kein feindlicher Stahl,
Fest eint uns die Liebe als heiliger Gral.
Sankt Stefan, dein Wappen umsonst sie zerhackettern, —
Es thront uns im Busen trotz schlagenden Wettern
Und Liebe umrahmt es mit goldenen Lettern!

Das Land, das beherbergt in Treuen die Väter,
Es find' unter Deutschen nicht feige Verräter!
Laßt preisen mit deutschem Gemüte das Land,
Wo Liederumflungen die Wiege uns stand!
Wir wollen die Sprache der Ahnen behalten,
Bei Ungarn verbleiben, trotz Höllengewalten —
— Und Gott, der Allmächtige, möge das walten!!

Trompete und Zirkel.

Wird irgendwo ein Tschech geboren
Stulpnäsigg, mit gespreizten Ohren,
So will man wissen, welch Talent
In seinem Säuglingsbusen brennt.
In seine Wiege tut man legen
Des hochwohlweisen Zweckes wegen
Den größten Zirkel, den man hat,
Und die Trompete, rund und glatt.
Greift nun der Kleine nach den Tönen,
Gehört er zu den Musensöhnen
Und zieht umher als Musikant,
Besonders gern im fremden Land.
Doch greift nicht zum Trompetenbleche
Der schlaudurchtriebne kleine Tscheche,
Ist ihm der Zirkel wert und lieb,
Wird er vorherbestimmt zum Dieb. —
— In unserm Lande gut wir kannten
Aus Böhmen noble Musikanten.
Es kannte sie ein jedes Dorf
Wie Kinderköpfe Grind und Schorf.
Der Dudelsack und die Trompete
Der Strolche oft ins Ohr uns frähte,
Wir hielten sie bei Schmäusen frei,
Sie bettelten sich reich dabei.
Satt haben sich die Bagabunden
Zu Hause wieder eingefunden —
Und dort erzählten sie sodann,
Daß man in Ungarn finden kann,
Was nur begehren Herz und Gaumen,
Nicht wie daheim blos Knödel, Pflaumen.

Es lauscht begeistert, mit Vernunft
 Der Diebe hochberühmte Zunft.
 „Die Ungarn ließen sich entwenden
 Das Schwert aus ihren tapfren Händen.
 Dummköpfe haben sie beschwagt,
 Für uns Kastanien ausgekragt.
 Wehrlos ist Ungarn! Auf zum Stehlen!“
 So schrein die frechen Diebesseelen —
 Ein böhm'scher Zirkel, schlau erdacht,
 Wird flugs gemacht mit Niedertracht.
 Die Leisetreter, Hochverräter,
 Langfinger, Gauner und Trompeter,
 Sie stehlen uns die Heimat weg
 Wie Ratten unbewachten Speck,
 „Die Ungarn, Deutschen und Slowaken
 Die mögen sich zum Teufel packen!“
 So brüllt das fremde Hungerpack
 Und tanzt zum edlen Dudelsack.
 Langsam, ihr hochverehrten Tschechen!
 Ihr werdet noch die Zechen bleichen,
 Mit Zirkeln und Trompeten man
 Geraubtes nicht behaupten kann.
 Gilt's nur, die Hände aufzuheben,
 Die gern an fremder Habe kleben,
 Seid ihr die ersten in der Welt, —
 Darin ist jeder Tschech ein Held!
 Der Ungar ist ein beßrer Degen,
 Mit einem Besen wird er fegen
 Den Unrat von der Ahnen Herd, —
 Ihr wärt zu schade für das Schwert!
 Zum Tempel fliegt ihr flugs hinaus
 Und nehmt den Zirkel mit nach Haus.
 Dort könnt ihr dann mit langen Nasen
 Auf der Trompete Trübsal blasen.

Dobó und die Zipser.

Ein Riesenpan dumpf das Dunkel des Burggemachs erhellt.
Beim roten Weine Erlaus, dem „Stierblut“ sinnt der Held.
Sein kühnes Nackenantlig verrät die herbste Pein.
„Wie soll die Burg ich halten? Unmöglich muß es sein!

Der Türke kommt gezogen, zahllos wie Sand am Meer,
Mit Mörsern und Kanonen naht sich sein Hünenheer.
Nur eine Handvoll Leute steht zu Gebote mir,
Kommt heute keine Hilfe, so siegt der Halbmond schier!“

Da stürzt ein Knecht ins Zimmer: „Der Zipser Schar ist da!“
Dobó, er springt vom Stuhle und schreit „Viktoria!“
Aus seinem Aug’ die Träne der gold’nen Hoffnung tropft.
„Die Kahlen mögen kommen, sie werden durchgeklopft!“

Martin, der Graf der Zipser, stellt sich beizeiten ein.
Im schweren Panzer funkeln der Sachsenkrieger Reih’n.
— Aus der Geschichte ist es dem kleinsten Kind bekannt,
Wie sich die Janitscharen die Schädel eingerannt.

Mit Heulen, Zähneklappern entfloß das Heidenpack,
Als säße ihm der Teufel leibhaft auf dem Genack.
„Der Ungarn beste Freunde die Zipser Sachsen sind, —
Der Herrgott mög’ sie segnen mit Kind und Kindeskind!“

Dobó hat es gesprochen, der Ungarn bester Mann,
Entläßt mit Ruß und Handschlag die Zipser Degen dann. —
— Jahrhunderte verslogen. Man spricht auch heute noch,
Wie Dobó kühn gebrochen der Türken drohend Joch.

— Heut' droht dem Zipservolke des Nordlichts blut'ger Schein.
Soll es im Todeskampfe denn schnöb verlassen sein?
Verlassen und verloren! Reicht niemand ihm die Hand?
Beschütz' doch deine Kinder: die Zipser, Vaterland!

Dobó, du Heldenungar, steig' aus dem Grab empor,
Verteid'ge Zipsens Berge mit deiner Mannen Chor!
Zeig', daß die Toten treuer als die Lebend'gen sind,
Und sammle deine Streiter zum letzten Strauß geschwind!

Und wär' das Herz der Ungarn im Weltenkrieg verdorrt,
Entflamm' es hell wie Zunder mit deinem Heldenwort:
„Der Ungarn beste Freunde die Zipser Sachsen sind, —
Der Herrgott mög' sie segnen mit Kind und Kindeskind!“

Wär' nutzlos in die Lüfte der Hilferuf gehaucht?

— Es ist der Zipser Himmel in öde Nacht getaucht. —
Doch, sieh, ob uns'rer Tatra ein Stern voll Hoffnung gleißt, —
Mich dünkt, nicht ist gestorben der Ungarn Heldengeist! —





Die alte Holzkirche.

Ich kann in die prächtigsten Kirchen gelangen,
Sie strahlen von Marmor und Edelmetstein.
Goldbilder und Weihrauch den Sinn mir umfängen
Beim Engelgetriller der Kunstmelodein.

Doch nirgends hienieden
Läßt finden mich Frieden

Der Weihrauch, das Glitzern von Gold und Gesteinen,
Ein Kirchlein allein kann mit Gott mich vereinen.

Holzkirchlein, am Rande der blauen Karpathen,
Das einfach der Glaube der Ahnen erbaut,
Wie klangen in dir Palestrinas Kantaten,
In dir hab' ich dennoch den Heiland erschaut!

Beim Sang der Gemeinde,

Was not tut, das Eine,

Ließ ein ich ins Herz am geschmückten Altare,
Gelobend dem Höchsten die Treu' bis zur Wahren.

..... Hier wurden beim Jubel der bräutlichen Weisen
Großeltern und Eltern in Liebe getraut.....

Der Himmel der Güte des Pfarrers, des greisen,
Hat hier mir die kindliche Seele durchblaut.

Wenn mächtig erschallte

Die Orgel, die alte,

Saß hoch auf dem Chor ich beim besten der Lehrer,
Lobsingend dem Hirten, dem Herrn, dem Ernährer.

Ihr Zeiten der Unschuld, wie seid ihr verklungen!
Das Kleinod des Glaubens ich treulos verlor,
Aus meinem Gemüte hat Gott sich geschwungen,
Sein Antlitz verhüllt mir, o Zweifel, dein Flor!

Es lacht nicht, wie weiland,
Mir gütig der Heiland,
Verebbt ist auf ewig die Quelle des Lebens,
Ich such' sie in Münstern und Domen vergebens.

Doch seh' ich mein Kirchlein, das hölzerne ragen,
Erwacht mir im Geist ein verschütteter Quell;
Es winkt mir der Heiland, sein Kreuz ihm zu tragen,
Sein Antlitz mir lächelt erhaben und hell.

Nach oben er deutet,
Im Herzen mir läutet
Der Glaube. Ich singe die seligen Lieder,
Holzkirchlein läßt werden zum Kinde mich wieder.



Der Zöpser en der Fremd.

Bir Zöpser, bir sain en ganz Ungern verbrait
Und geeren hon uns die ungerschen Lait.
Und wenn se derblücken en Zöpser ewu,
Sä rehren se laut var Fraid wie e Kuh.
Die fräugen nen fraindlich: „Au, sog nar geschwënd,
Sain Zöpsersche Känder nain Tog esäu blënd
Wie klejne Razennerchen, wänziche Koter?
Said er geboren omwen Kopp mët en Tschoter*)?“
Die pläugen nen waitter: „Sog, es es wohr,
Dof die Zöpser erscht kriegen en vierzichsten Johr
En ganzen Verstand? Säu tun se derzählen.
Sog uns, äjb's wohr es, — doch tu dich versejlen!“
Auch mich hon die Lait mët der Fräug schunt gepläugt.
Doch sog ich, wenn Ejner nach voon mer säu fräugt:
„Herr Bruder, recht hod er, die Sach, die es wohr, —
Bir kriegen Verstand erscht en vierzichsten Johr.
Doch gee ber nêch Dchtung on richtijen Tog,
Verschläufen bedëmmelt**) en Glockenschlog,
Sä tit uns der Herrgott en Himmel besträufen,
Weil ber en Zeitpunkt hon tërich verschläufen.
Deer macht uns zur Sträuf nêch geschait und nar drom
Bleib ber wie die anderen Lait — esäu tomm.“

*) Tschoter = Gut. **) bedëmmelt = blödd.

Der schönste Däun.*)

Der Farschiner deer spaziert en Wald,
Harcht, wie die Bäjn däu wochsen.
Der Bauer ackert omwen Feld,
Harcht wos nen muhn die Ochsen.

Der Neckter schmuckt¹ die Jong und harcht,
Njß gutt die Lotter lehren.
Die Kuhmaid harcht däu drën en Stall,
Wos sich die Muhsen² rehren.

Es harcht beim Multschchen³ der Husar,
Njß laut nen klëng die Sporen.
E jeder läubt die Muusik halt,
Die fart tschallt en sain Ohren.

Nuch ich harch omwen schönsten Däun.
Këjn bessern kënnt ich heeren.
Ich harch, wie's Herzchen kloppen tit
Der Liebsten, meiner hehren.

Es allerbeste es von Bräud,
Far gutte Zänt es Knërzchen, —⁴
Es schönste, beste es on dir,
Mein Schätzchen, halt dein Herzchen.

Deer ich dein Herzchen pinkern siß,
Gëjh sißlich ich spazieren
En Paradies, wu Engelsen
Trampëjten und fulieren.⁵

¹ schmuckt = prügelt. ² Muhsen = Rüge. ³ Multschchen =
Fohlen. ⁴ Knërzchen = Knorz des Brodes. ⁵ fulieren = flöten.

*) Däun — Ton.

Gmmen Schlossberg.

Hie äuben omwen Schloßberg sêg ich,
Schau ropper sêjlich ên mein Dol.
Wie räude Râusen seh ich bligen
Gebirich, Deine hehre Spëgen,
Säu goldich flor ên Abendstrohl.

Dornrejschen schläfft on Popperuber:
'S ês meine liebe taire Stoodt!
Hie sai gewest als Rënd ich lostich
Und Lehrers Nutt ho hie gekost ich
Und manchter gutte Kamerod.

Die Laibizbach mêt ihren „Tëmpel“,¹
Mën „dritten Strom“ und „Maidchenbod“
Tichurt über Rieslëngt wie var Zohren, —
Und älter sai nur ich geboren
Wie ês es êm die Rëndheit schod!

Hie sain gegang ber ên die Schotten,²
Feldhitter so ber ausgelacht.
Ên Herbst hon Grulln³ ber sich gebräuden
Und bei der Bach, off weichen Bâuden,
Aus Trosen⁴ sich e Burg gemacht.

¹ Tëmpel. ² Schotten = Erbsenschotten. ³ Grulln = Erd-
äpfel. ⁴ Trosen = Rasen.

Däu ho ber Bichelchen gelesen
Von „Tschingagoh!“ und „Lederstromp“.
Und Räjber-Fanger, Pißke⁵, Valle
Ho ber gespielt, bir Laufer alle —
Die Prollgaß weiß es und der Somp!⁶

Bu said er, Briederchen und Paitasch?⁷
Der Schloßberg sieht nar mich allejn!
Emsonst tit aich mein Herz hie worten.
Gar manchter schläft en Tütengorten
Stell ndern schweren Leichenstejn.

Und en der Fremd es manchter andre
Und zaigt en alten Fraind sich nie!
Dos tit die Zähr ens Aug mer locken.
Als alter Bácsi⁸ tu ich hocken
Off Schloßbergs Bailchenhibel hie!

Und wär ich äuch e ormer Beetler,
Zieht's fart zur Stoodt mich dach zurück
Schloßberg, mët deine Pamschen⁹, Weilchen,
Machst jong mich wieder far e Weilchen,
Brängst mer ens Herz mein Ränderglück!

⁵ Pißke = ein Kinderspiel. ⁶ Der Somp = Sumpf, Name eines Stadtteils in Resmark. ⁷ Paitasch = Freund (ung.: pajtás).
⁸ Bácsi = Onkel (ungarisch). ⁹ Pamschen = Löwenzahn.

Der Potok.*

Es Iferd frist nischt säu geeren wie Hober,
Aufen Kompen Gespielich¹ schlubert der Pais²
Mët Schulkén³ stoppt man es Krëppchen en Gohner,⁴
Es jed Vieh fëndt en der Zëps saine Spais.

Ich sai e Stoodtkënd und gern tu ich essen
Wos Allt nar hie wochst en der Zëps ðmetem:
Wainperchen,⁵ Schotten, Dschuffen⁶ und Muhren,⁷
Saurompert, Tschidrempen,⁸ äuch tërliche Schwämm.

Zus Hausen, dä moßel ich Tforich⁹ und Potter,
Gff' Häusenbläusen¹⁰ mët Hetschepetsch.¹¹
Farn Aubendränkchen¹² derwärmt mer die Kotteln¹³
Es sëffich Kalischchen,¹⁴ e pëttererer Bëttsch.¹⁵

Schunt firzelt¹⁶ und tschuscht¹⁷ omwen Sporherd es Tëppchen
Und Brënselneisterchen¹⁸ krieg ber halt hait.
Hënt ho ber gehatt Pirogen,¹⁹ Karpellen²⁰
Und Dschahderchen,²¹ Grullnbrai²² und Demikait.²³

* Spitzname der Oberländer. Von Patake = Erdapfel. — ¹ Spülicht.
² Eber. ³ Rudeln. ⁴ Gänserich. ⁵ Johannisbeeren. ⁶ Erdnüsse. ⁷ Gelbe Rüben.
⁸ Weißdornobst. ⁹ Topfen. ¹⁰ Hausenblasen, ein Gebäck. ¹¹ Mus aus Hagebutten. ¹² Abendessen. ¹³ Eingeweide. ¹⁴ süßiges Reischlein. ¹⁵ Schnaps.
¹⁶ und ¹⁷ kocht und zischt. ¹⁸ Topfentüdelchen. ¹⁹ feine Mehlspeise. ²⁰ Gemüse. ²¹ Knödel. ²² Kartoffelbrei. ²³ eine Art Topfensuppe

Zus Trihsäck derquückt uns die Schläckermöllich
 Mët Grieserchen²⁴, Boberchen²⁵, Pleitschen²⁶ von Beck.
 Von Ohnaiskischchen²⁷, Stregeln²⁸ und Beigeln²⁹
 Und Kläutschen³⁰ ween uns eng schunt die Räck.


Bein Eßen tu nie nêch ich motschen³¹ und urbeln,³²
 Ich pauk wie e Drescher mein Wänschen mer on.
 Wer sogt, ich tu mich nättizen lossen,
 Deen gee ich en Sapp³³ deen verdanften Zigon!³⁴

Säu ho ichs gehalten als Zëpser und Stoodtkënd,
 Als Grullnopolok und als gutter Potok.
 Als ën die Fremd mein Läus mich geknëlli³⁵ hat,
 Dä ho ich getuttert,³⁶ säu hort wor der Schlog.

Izt sai ich ën Ungarn. Die zëpserche Kuchel
 Die kocht mer nêch mejer. Mein Bauch, der verschwëndt.
 Ich dreus³⁷ als Krankotte³⁸: „E zëpserche Laibspais
 Mëcht machen gesond die Plauz³⁹ mer geschwënd!“

Die Plauz und en Wanst macht gesond nor mein Zëpsen!
 Ich flog ën Gedanken eheim — ën die Spais —
 Und ess' mich gesond ën Träum — wie bein Kompen
 Sich sattfrischt mët Mätscheln⁴⁰ der Däckgosch⁴¹ der Pais!

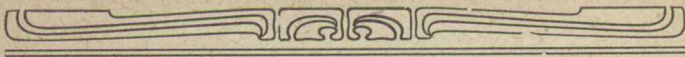
²⁴—³⁰ verschiedenes Gebäck. ³¹ und ³² pantschen, wählen. ³³ Fußtritt. ³⁴ Zigeuner. ³⁵ geknüllt, gestoßen. ³⁶ Geweint. ³⁷ Ich stöhne. ³⁸ kränzlich. ³⁹ Plauz-Lunge ⁴⁰ Schmahen. ⁴¹ Dickwanst.



Die Grösse.

Groß ward der Jude durch den Glauben
Und der Hellenen durch die Kunst.
Des Rechtes Adler trug der Römer
In jedes Reich durch Schwertes Gunst.
Der Erde schenkte Stolz der Spanier
Die Neue Welt und dehnt das Haus,
Den engen Kerker unsrer Menschheit,
Um reiche Goldgemächer aus.
Der Sohn Italiens hold erweckte
Der Griechenschönheit Formenpracht;
Sein Leben war ein farbig Kunstwerk,
Draus heiter uns der Himmel lacht.
Der Britte ließ sein Banner flattern
Auf jedes wilden Eilands Riff.
Merkur ließ seinen Handel blühen,
Heut tanzt die Welt nach Englands Pfiff.
Durch Geist und Witz ward der Franzose
Der Tonangeber dieser Welt.
Er lehrte uns, wie fröhlich trällernd
Der Knechtschaft Ketten man zerschellt.
Der Deutsche grub mit Bienenfleiß
Im tiefsten Schacht der Wissenschaft.
Es baut den Babelsturm des Wissens
Beinah' ausschließlich deutsche Kraft.

Es fiel der Turm des alten Babel,
 Gebrechlich war sein Fundament, —
 Doch Deutschlands Wissensturm wird ragen
 Bis an der letzten Zeiten End!
 Ein jedes Volk hat seine Größe. —
 Der Ungar hat sein feurig Lied,
 Sein treues Herz, das nichts erschüttert,
 Das kalt dem Tod entgegenzieht.
 Groß ist der Russe durch die Einfalt,
 Die stets ihm neue Welten baut.
 Mag sich auch heut sein Traum verflüchten,
 Bleibt doch die Zukunft seine Braut.
 Amerika verblüfft uns täglich
 Als wahrer Freiheitsgoliath.
 Japan, der kleine David stellt sich,
 Im Lernen groß, in seinen Pfad.
 Ein jedes Volk hat seine Größe
 Und macht mit dieser gerne Staat.
 Ein einziges auf dieser Erde
 Ist groß geworden durch — Verrat!
 Als blutbeströmt die Völker rangen
 Um den Besitz der ganzen Welt,
 Focht jedes zäh, mit offner Stirne,
 Als Mensch, als Mann, Soldat und Held.
 Nur eines duckt sich scheu im Dunkel,
 Weil es verrätherisch und feig,
 Und diesem reicht im Rauch des Ruhmes
 Der Sieger Hand den Lorbeerzweig.
 „Belohnen müssen wir dich, Judas,
 Genügt hast du uns, schlau und frech.“
 Ein jedes Volk hat seine Größe, —
 Groß als Verräther ist der **Tschech**.



Berglieder.

In Poprád-Felka.

Es pfeift. Der Zug bleibt stehen.
Wild zackt sich zum Zenith
Ins Blau aus Tannen springend
Die Mauer aus Granit.

— Gott grüß euch meine Berge,
Die froh ich wiederseh'!
Heut' krönt auch meinen Scheitel
Wie eu're Zinnen-Schnee.

Zung bring' mein Herz ich wieder.
Sagt, Felsen, ob ihr's glaubt?
Lomnitzerin, bejahend
Neigt du mir zu dein Haupt.

Auf dem Schloßberg.

Tief unten walt im Winde
Der Felber Goldtopas.
Ich lieg' im alten Steinbruch
Im hohen Zittergras.

Karthäusernelken nicken
Mich blaß errötend an.
In silberleisen Träumen
Flaumt leicht der Löwenzahn.

Mit seinen Flimmerflocken
Mein Blick nach Westen fliegt,
Wo graue Bergpaläste
Des Himmels Samt umschmiegt.

Die stillen Riesen leuchten
Ins Wand'rerherz mir Ruh, —
O Heimat, süße Heimat,
Nichts ist so schön wie du!

Beim Grünen See.

Eisgraue Felsentrieger
Beschützen helmbezackt
Der Nixen Spiegelkleinod,
Den flüßigen Smaragd.

Die Sonne geht zu Golde.
Ausflügler schau'n ihr zu.
Bald labt sie in der Schutzhütt'
Der Britschen harte Ruh.

Bleich baden Zittersterne
Sich kühl im schwarzen See,
Doch weiß wie Alabaster
Taucht aus der Flut die Fee.

Durch ihren Wunderfinger
Entzündet, Gluten sprüht
Der Stein in Wellentiefen,
Der einst vom Berg geglüht.

Den See, die Fee, die Felsen
Verklärt Karfunkelpracht, —
Doch die Touristen schlafen,
Seh'n nicht die Zaubernacht.

Der Riesenwasserfall.

Vom Felsen wallt die weiße
Gardine von Kristall.
Es orgelt Frühlingslieder
Der Riesenwasserfall.

In sieben Farben schillert
Ob jähem Sturz ein Band.
Den Sonnenschirm, den blauen,
Der Himmel drüber spannt.

Ich steh' auf schwankem Brücklein
Im Funkelperlenstaub
Und lausch dem Lied des Wassers
Weltkühl und erdentaub.

Der Donnersang der Wellen
Stürzt ohne Rast und Ruh.
Es hüpfet mein Herz mit ihnen
Der Zipser Heimat zu.

Hochsommerende.

Die Preiselbeere lacht schon rot
Und dunkel äugelt der Wacholder.
Bald schwebt im Silberschleierboot
Heran der Herbst, der Laubvergolder.

Kein Vogelruf im Dickicht klingt.
Es träumt der Wald in grünem Schweigen.
Goldkühler Frieden duftend sinkt
Von tannenzapfenschweren Zweigen.

Am Waldweg, auf dem Meilenstein,
Lausch ich der reifen Stille bange,
Da säuselt mir zu Häupten fein
Die alte Telegraphenstange.

Ihr Draht, im Blauen glitzernd, läßt
Ein fernes Glockenspiel erklingen.
Mein Herz stimmt ein, dem Sonnenfest
Ein leises Scheidelied zu fingen.

Walddunkel.

Es blinkt nicht durch den Föhrendom
Der Sonne heit're Rose :
Das grüne Dunkel dämmert still
Auf samtgeschweltem Moose.

Es beugen gramverdüstert sich
Die müden Äste, Ranken,
Wie ein Gewissen, schwer bedrückt
Durch trübe Nachtgedanken.

Das Sonnenheimweh quält den Wald
In traumverlor'ner Schwärze, —
Doch tröstend lodert himmelan
Das Gold der Königskerze.

Der Eissee.

Im öden Felsentessel
Graut starr der See, vereist.
Auf seinem Spiegel nimmer
Der Kuß der Sonne gleißt.

Nicht lockt die flinken Genssen
Zur Labung sein Kristall.
Hoch oben kreischt ein Adler,
Sonst hörst du keinen Schall.

Kein Gräschen hofft am Strande
Beim toten Flutenerz, —
Als wär's ein liebverlassen,
Vergessen Menschenherz.

Efeu.

Die Tanne, die der Blitz zerschmettert
Und sie der Krone Zier beraubt,
Wird mild getröstet von dem Efeu,
Der einhüllt ihr zerschmettert Haupt.

Der morsche Baum, obschon erstorben,
Im Efeuschmucke lieblich prangt,
So schimmern schön noch die Ruinen,
Um die sich gold'ne Sage rankt.

Fällt mir ein Blitz des Strebens Tanne,
Der Hoffnung Schloß — verzag¹¹ ich nie,
Umkränzt sie doch mit mildem Troste
Dein heil'ger Efeu, Poesie!

Am Abend.

Der Abend hat umfassen
Den ganzen Horizont.
Den alten Silberscheitel
Der höchste Berg nur sonnt.

Gern tauch' ich einst ins Dunkel,
D'raus keiner wiederkehrt,
Wenn meinen Silberscheitel
Der Liebe Glanz verflärt.

Das Kreuz im Walde.


Durch Fichten, Quendel, Erika
Hat mich mein Fuß getragen.
Den armen Heiland seh ich da
Auf morschem Stamme ragen.

Der Welt entrückt, im Sonnenwald
Umsummt von wilden Bienen,
Ragt seine segnende Gestalt
Mit milden Dulbermienen.

Im hohlen Kreuz, in frommer Hüt,
Die Honigsammler nisten
Und grüßend zieh' ich meinen Hut
Vor diesen kleinen Christen.

O Seligkeit, der Welt entrückt
Der Arbeit froh zu leben,
Mit süßer Schwere, sangbeglückt,
Zum Kreuze heim zu schweben! —





Die Milchkanne.

„Ergreif' doch die blecherne Kanne geschwind
Und trag' sie dem Milchmann hinunter!“
So ruft mir die Gattin. Ich flieg' wie der Wind,
Gehorche mit Freuden und munter.

Treppab hin ich jagend und fröhlich gehüpft,
Als hätt' ich was Schönes erbeutet.
Der Deckel ist flugs von der Kanne geschlüpft,
Am Bleche er klingelt und läutet.

Milchkanne, melodisch erklingt mir dein Erz!
Weiß nicht, was auf einmal geschehen
Im Grauen des Frührots — wie jubelt mein Herz! —
Kann schlummernd ein Städtchen ich sehen.

Als wären der Häuser begiebelte Reih'n
Dornröschen, dem Zauber verfallen
Da läßt seine weckenden Frühmelodein
Das Bassthorn des Hirten erschallen.

Es öffnen die bauchigen Tore sich schnell,
Wie klingt durch die kühlende Frühe
Das Peitschengeknatter, das Läuten so hell!
Wie springen zur Weide die Kühe!

Das Glockengeffingel, das Geißelgeplaz,
Das Brüllen, die schäfernden Kälber,
Der Sonne ermunternder, goldener Schatz
Die machen ganz närrisch mich selber.


Zum Bette heraus und den Stock in die Hand! —
Tauschimmernd erblühen die Auen;
Durch Tannen empor zur zerklüfteten Wand,
Wo die Genzianen erblauen.

Mit silbernen Scheiteln umstehn mich ringsum
Die Berge als würdige Greise.
Vom Tale, da hör' ich der Rüche Gebrumm,
Die Schellen verklingen ganz leise.

„Auf unseren Bergen ist's prächtig und schön!
Hier möchte ich ewiglich leben!
Bei Glockengeläute auf schimmernden Höh'n
Hoch über der Vaterstadt schweben!“

So ruf' ich begeistert und reiche dabei
Dem Milchmann die blecherne Kanne.
Kopfschüttelnd murmelt der Brave: „Ei, ei!
Es scheint mir, es rappelt dem Manne!“





Das alte Haus.

In einem alten Städtchen
Da steht ein altes Haus.
Dort schritt ein Greis, ein hoher,
Einst täglich ein und aus.

Ein Knabe frisch und munter
Ihm stets zur Seite ging,
Der an der starken Eiche
Als schwanker Efeu hing.

Des Hauses hoher Giebel
Nickt' ihnen freundlich nach
Und lauschte dem Paar, das gerne
Von alten Zeiten sprach.

Zu Ende war der Spaziergang.
Es flattert des Kleinen Rock.
Und hinter ihm auf dem Pflaster
Klopft munter des Greisen Stock.

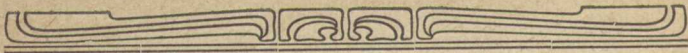
Als wären es Freundesaugen
Erglänzten die Fenster dem Haus,
Als ob es sagen wollte:
„Kommt! Ruht in mir euch aus!“

— Heut steht das Haus, das alte,
Nicht mehr das traute Paar.
Nur einem Fremdling schimmert
Sein Fenster lieb und klar.

Er spricht das Haus betrachtend ;
(Wie glänzt seine Locke weiß !)
„Ich bin der kleine Knabe
Sag, Haus, wo weilt der Greis ?“

Die Leute eilen vorüber
Und können nicht verstehn,
Warum dem fremden Wand'rer
Die Augen übergehn.





Mein Ahne.

Als Schultheiß kam vom Oderstrand
Mein erster Ahn gezogen
Ins Zipferland, zur Bergeswand,
Wo Tannenmeere wogen.

Er rodete mit Art und Beil
Die eisenharten Eiben.
Er tät in Eil mit Ger und Pfeil
Der Bären Troß vertreiben.

Durch seine Hand, die Fleiß gespannt,
Das Dickicht ward gelichtet, —
Am Popperstrand, Karpathenrand
Manch Geierhorst vernichtet.

Als urbar nun die Stätte war
Durch Roden, Fällern, Sägen,
Bracht am Altar dem Herrn er dar
Der Felder ersten Segen.

Der Schultheiß Bauer ward zum Schluß
Und baute gold'ne Ähren.
Die Haselnuß, der Fische im Fluß
Ihm seinen Tisch bescheeren.

Es flieht der Bär. — Der Pilz, die Beer',
Die Preiselbeer', die rote,
Die geben flink den Nachtisch her,
Wenn's Bratenfeuer lohnte.

Ein lebensfroher Landmann war
Mein Ahn', der Schulz, gewesen.
Er lebt fürwahr, noch deutlich klar
In meinem ganzen Wesen.

Schultheißensprößling bin ich noch
Und mein Geschäft ist Roden.
Im Lehrerjoch mach urbar doch
Ich Urwaldgeister Boden.

Ich rode aus im scharfen Strauß
Die Dummheit vom Ratheder
Und zieh' zu Haus manch Furche fraus
Mit meinem Pflug, der Feder.

Mein Arbeitsfeld ist das Papier
Und das bepflüg' ich wacker.
Brot gibt er mir und Blumenzier
— Oft Unkraut auch! — mein Acker.

Stört plump und schwer des Schicksals Bär
Mich in der Ruh' Besitze,
Muß weichen er vor meinem Ger:
Dem alten Zipser Wize.

Ein Schulzenenkel bin ich, Leut',
Vom Zipser Bauernholze.
Dies heut mir heut' und morgen Freud',
Ich sag's mit frohem Stolze.

Und jedes echte Zipserkind,
Das Bauernblut entsprossen,
Hab' ich geschwind und treugesinnt
Ins warme Herz geschlossen.

Der Zipser Sachse.

Ich bin ein Sachs, ich sag's mit Stolz,
Vom alten, edlen Zipferstamme.
Heiß, wie der Sonne flackernd Gold,
Glüht dir, mein Volk, der Liebe Flamme.
Rein, wie das Linnen, das man spinnt
Aus deines Tales blauem Flachse,
Strahlt unbesleckt die Treu' zu dir, —
Ich bin ein guter Zipfer Sachse.

Ich bin ein Sachs, ich sag's mit Stolz,
Vom alten, edlen Zipferstamme.
Mit freier Bergluft säugte mich
Die Tatra, meine hehre Amme.
Ich bleibe frei, verkriech' mich nicht
Aus Furcht ins Loch, wie feige Dachse.
Frank wie der Har, ist stets mein Wort, —
Ich bin ein freier Zipfer Sachse.

Ich bin ein Sachs, ich sag's mit Stolz,
Vom alten, edlen Zipferstamme.
Ich schwing die Fahne rot-weiß-grün
Auf der granit'nen Felsen Kamme.
Daß Ungarns Banner schwebt hoch,
Die Zips in Ehren blühe, wachse,
Ist meines Herzens heiß Gebet, —
Ich bin ein frommer Zipfer Sachse.



Ich bin ein Sachs, ich sag's mit Stolz,
Vom alten, edlen Zipferstamme
Ich streb' empor, wie mein Gebirg',
Will modern nicht im faulen Schlamme.
Froh schießt mein Geist durch's Leben hin,
Er gleicht der Popper Gast: dem Lachse;
Feuchtfrohe Wahrheit ist mir lieb, —
Ich bin ein froher Zipfer Sachse.

Ich bin ein Sachs, ich sag's mit Stolz,
Vom alten, edlen Zipferstamme.
Ich steh' für mein geliebtes Volk
Gen Tod und Teufel auf dem Damme!
Solange sich die Erde dreht
Im Weltenall um ihre Achse,
Solang ein Stern am Himmel glüht,
Bleib' ich ein stolzer Zipfer Sachse! —

Kinderweisheit.

Du stehst vorm Auge mir so klar,
Lieb Städtchen, drin ein Kind ich war!
Wo ich in froher Jugendlust
Noch nichts vom Lebenskampf gewußt.
Und bin ich dir auch längst entrückt
So denk' ich deiner doch entzückt,
Solang der Sterne blinkend Heer
Durchsticht der Veilchennächte Meer, —
Solang klingt himmlisches Sphärengetön
Mir nicht wie der Heimat Glocken so schön.

Ach, nichts auf diesem Erdenball
Erweckt mir die Gefühle all,
Die mir durchbeben tief das Herz,
— Wie heim'scher Glocken tönend Erz.
Hör' ich der alten Suse Laut,
Dann steigen auf gar lieb und traut
Erinnerungen froh und trüb
Der Zeit, von der mir nichts verblieb.
Ein Märchen scheint alles und dent' ich daran,
So wandelt die Lust zum Weinen mich an.

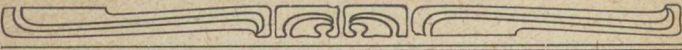
Welch tiefe Weisheit, tief versteckt,
Ward von uns kleinem Volk entdeckt,
— Auf die nicht kämen große Leut'
Bei alter Suses Grabgeläut'
Wir glaubten, wenn der Glocke Klang
Begleitet auf dem lezten Gang
Den Pilger, der die Lebensbahn
Befahren in des Glückes Rahn,
Dann sage ihr feierlich tönendes Leid:
„...Sammet und Seid'.. Sammet und Seid'“...

Wenn aber einem brach das Herz,
Der, immer schauend himmelwärts,
Des Lebens dornenvollen Pfad
Verblutend überwunden hat, —
Und nur barmherzig ihn der Tod
Erlöst von Jammer, Pein und Not, —
Wenn nie geleuchtet ihm ein Stern
Des Glückes, — nicht einmal von fern, —
Dann wären der alten Glocke Gedanken:
„...Zotteln und Flanken.. Zotteln und Flanken“...

Welch tiefe Weisheit war darin!
O Kindermund, des Lebens Sinn,
Hast, ohn' zu wollen schroff erkannt!
Nie findet in des Glückes Land
Den Weg, der stets nach oben strebt,
Nur seinen Idealen lebt.
Der nur an Erdenwege denkt,
Dem wird das Glück im Traum geschenkt.
Dem einen voll Trauer, dem ander'n voll Hohn
Singt seine Worte der Glocke Ton.

Der alten Glocke mächtig Wort,
Hallt noch in meinem Herzen fort.
— Es schwand die goldne Jugendzeit, —
Weit liegt sie nun, so weit, so weit!
Weit von der Heimat streb' ich zu
Dem Ziele mein, ohn' Last und Ruh'. —
— Doch fall' ich einst von Todesschwert,
Laßt mich dann ruhn in Heimatserd!
Laßt mich in der Heimat Boden begraben!
— Was wird mir die Glocke zu singen haben?





Der Christbaum.

Ein winziges Tannenbäumchen mit glitzernder Kerzenpracht
Hat heuer mir altem Kinde das Jesulein gebracht.
Es flimmert bang mein Tännlein: „Was muß ich hier, allein,
Entführt dem Mutterwalde, im fremden Lande sein?“
— Mein niedlicher, herziger Christbaum! Ich bin, wie du,
[verwaist,
Wir sind auf der Bahn des Lebens, weh, in die Fremde
[entgleist! —
So sprach ich freundlich zum Bäumchen. Ins Herz mir
[Mitleid fliegt.
Ich halte mit beiden Armen das schlanke Stämmlein um-
[schmiegt.
Als ob es Liebe fühlte, umschlingt mich sein Geäst.
Wir halten Herz am Herzen ein inniges Weihnachtsfest.
Das Bäumchen — welch ein Wunder! — wird mir zum
[Tannenwald,
Darinnen der Ruf des Ruckucks im Frühlingsjubiläum schallt.
Ich stehe auf dem Goldsberg, auf ragender Felsenwand.
Im Tale schimmert silbern der Popper blaues Band.
Jenseits die Hohe Tatra mir in die Seele schaut
Und mir zu Füßen sprießen Erdbeeren, Farrentraut.
Der Ruckuck schreit — Ich rufe: „So sag's mir Ruckuck, doch,
Hab' ich noch viele Jahre? Wie lange leb' ich noch?
Werd' ich die Berge der Heimat noch manche Jahre sehn?

Im Frühjahr oft noch, Goldsberg, bei deinen Tannen stehn?“
Stumm bleibt der Kuckuck! — Tönend die Uhr im Zimmer schlug.
Der Wald verschwand. Die Seele, erwacht, nach Haus mich
[trug. —

— Ich steh' beim kleinen Christbaum, mein Arm umfängt ihn fest,
Es hält mich lieb umschlungen sein duftiges Geäst.
An meiner Wange glizert ein Tropfen warm und rein, —
Ich glaub', es wird nichts and'res als Harz des Bäumchens
[sein.

Sternennacht.

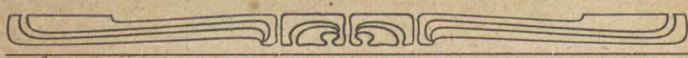
O, wie prächtig, o, wie mächtig blaut erfrischt die Sommernacht!
Gold'ne Sterne tiefer Ferne leuchten, lodern liebentfacht,
Ihre Herde lockt der Erde duftberauschter Blütenflor,
Glückverlangend segelt prangend Blumenwärts ein Meteor.

Schweb', Gemüte, Erdenblüte, auf zum Sternenskapitol!
Nordwärts immer lockt der Schimmer dich zum ruhbestimmten Pol.
Sternchenkleines, stillen Scheines, du des Himmels Glimmerknäuf,
Um zu schauen Heimatsauen schwebt mein Herz zu dir hinauf.

Fern im Norden an den Vorden eines Plätscherflusses liegt
Lieb ein Städtchen, wie ein Mädchen an des Berges Brust geschmiegt.
Traut durchs Dunkel wirft Gefunkel seiner Fensteraugen Bracht.
Fenster, ferne Heimatsterne, leuchten meiner Erdennacht.

Diese Sterne sah' ich gerne, als noch jung mein Herz gelobt,
Herrlich leuchten meinen feuchten Augen sie im Abendrot.
Naht das Schweigen, will ich steigen fröhlich in sein schaurig Schiff,
Wirst Du tragen, großer Wagen, meinen Geist zum Sternennriff.

Wagen, hole mich zum Pole, wo mein liebstes Sternchen blinkt!
Heimatsflimmern, Scheibenschimmern dort mein selig Auge trinkt.
Steig' mitunter auch hinunter, wenn ein Fenster Glanz entbehrt.
Laß es gluten, führ' den guten Wand'rer sacht zum
[Heimathsherd.




Heimat.

Möchte wieder in die Heimat,
Wo die dunklen Tannen steh'n,
Berge sich als Schleierbräute
Bei der Herden Lenzgeläute
Klar im blauen See besieh'n.

Möchte wieder in die Heimat,
Wo die Heidelbeeren stehn,
Weiße Wasserfälle singen,
Gemsen über Klippen springen,
Adler stolze Kreise dreh'n.

Möchte wieder in die Heimat,
Wo die lieben Gräber steh'n,
Bilder aus verrauschten Zeiten
Seligweh mein Herz durchgleiten,
Deu're Schatten mich umweh'n.

Möchte wieder in die Heimat!
Möcht' im Vaterstädtchen stehn!
Sehnsucht leiht mir kleine Flügel
Schweb' drum, Lieb, ob Tal und Hügel,
Bring' der Heimat meine Trän'!



Edelweiss.

In meiner Jugend fernen Tagen
Wollt' ähneln ich der Gemse schier.
Wo starr granitne Berge ragen,
War meiner Seele liebste Revier.
Ich kamm empor beim Lerchenschmetter
Und silbern winkte hoch der Preis,
Der krönt' mein übermütig Klettern, —
Es war ein Büschel Edelweiß.

Lang hab ich's auf dem Hut getragen,
Dann träumt in einem Buch es still.
Wir wurden beide fern verschlagen,
Auch heut' noch es mich trösten will.
Find' ich den Silberstern beim Blättern
Wird jung mein Herz und kühn und heiß.
Den Berg der Jugend läßt erklettern
Im Geiste mich das Edelweiß.

Der Freier bringt im flachen Lande
Stets Rosen seiner Liebe dar,
Sie steht im bräutlichen Gewande
Im Rosenschmuck vor dem Altar.

Als eine Braut ich mir erkoren,
Gestand ich ihr's auf andre Weis.
Daß ich an sie mein Herz verloren,
Sagt ihr ein Strauß von Edelweiß.

Das Silberblümlein mir bedeutet
Glück, Jugend, Liebe, Heimat, Heim. —
Wenn einst mein letztes Stündlein läutet,
Will sprechen ich den Abschiedsreim:
„Laßt fluten keinen Tränenregen.
Mein Geist will sich entfernen leis!
Besucht mein Grab, um drauf zu legen
Ein kleines Sträußchen Edelweiß.“



Der tschechische Drache.

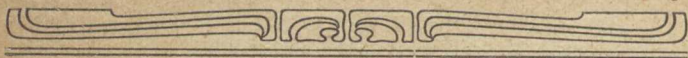
Hochmütig froch ein kleiner Wurm
Auf einer Linde Blütenturm.
Er blieb auf einem Zweige kleben.
„Die Welt wird Schönes nun erleben, —
Denn ich bin, traun, ein Lindwurm.

Mein Ahne war das grause Vieh,
Das Schwefel, Gift und Flammen spie.
Sein Auge mußt' in Mordgier blinzen.
Er fraß Prinzessinnen und Prinzen —
Und ich bin auch ein Lindwurm.

Den Ahnen Siegfried falsch erschlug,
Nicht durch die Kraft, nur mit Betrug.
Gefressen ohne Federlesen
Hätt' ich den Schuft, wär' ich gewesen
Dort als berühmter Lindwurm.

Sein letztes Vaterunser sagt
Der Wicht, der hier zu mucksen wagt!
Ich werde gräßlich ihn erwürgen
Dafür kann ich mein Wort verbürgen
Als fürchterlicher Lindwurm!“

Da spricht ein rot-weiß-grüner Specht:
„Das Würmchen kommt mir eben recht.“
Das Ungetüm verschwand im Schnabel.
— Hier endet, meine Herr'n, die Fabel
Vom schauerlichen Lindwurm.



Kennst du das Land....

Kennst du das Land, wo die Kartoffeln blühen?
Im Hochwald rot die Preiselbeeren glühen?
Ein frischer Wind durch den Wacholder weht?
Im Tal der Flachs in blauer Blüte steht?

Kennst du es wohl?

Dahin, dahin

Will mich mein Herz mit tausend Fäden ziehen.

Kennst du das Haus? Hoch ragt sein Schindeldach.
Dort stand einst meine Wiege im Gemach
Des Ahnen Bild schaut von der Wand mich an:
Wie lang noch irrt auf schwankem Meer dein Kahn?

Kennst du es wohl?

Dahin, dahin


Möcht barfuß, auch als Bettler, gern ich ziehen!

Kennst du des Hernadtales wilden Weg?
Die Eisenbahn braust auf gewundnem Steg.
Der Fluß tief unten Diamanten schäumt,
Am Felsensturz bemoost die Fichte träumt.

Kennst du ihn wohl?

Dahin, dahin

Laß mich in meine Zipser Heimat ziehen!



Jeanne d'Arc.

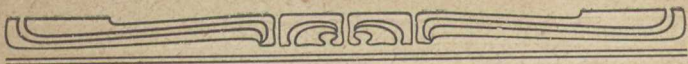
„Den Scheiterhaufen schürt und Brand zu Klösten schiebt!
Verbrennt die Häre flink!“ — so schallt's mit roher Zote.
„Mein Gott! Mein Land!“ das Wort den Lippen ihr ent-
[lohte.

Als weiße Taube sie der Schergenschar vergibt.

Des keuschen Körpers Staub in alle Winde stiebt.
In Silberasche wühlt der Feind, der haßverrohte.
Doch unversehrt sich fand ihr Herz, das reine, rote,
Das nur sein Vaterland und seinen Gott geliebt.

Ein Herz, das treu geliebt sein Land, kann nicht vermodern,
Mag es der Hölle Pfuhl mit Gram und Qual umlodern, —
Lehr' dieses Glühen mich, Johanna, Lilienpreis!

Verweisen soll mein Leib in kalten, fremden Särgen,
Bestattet hoch mein Herz auf meinen heil'gen Bergen!
Es nähre, rot und warm, ein Zipser Edelweiß! —



Die Zipser in Amerika.

Wo stolz das Sternenbanner weht, —
Der Freiheit Standbild leuchtend steht, —
Wo braun der breite Hudson wallt, —
Das Lied der Arbeit brausend schallt, —
Dort schafft und wirkt mit Herz und Hand
Der Zipser für sein Heimatland.

Ihn trennt umsonst die tiefe See
Von Zipsen, seiner Träume See.
In der Fabrik, im schwarzen Schacht
Sieht ragen er der Tatra Pracht.
Das Herz erglüht als Diamant
Dem Zipser für sein Heimatland.

Ob er die feine Feder führt,
Ob er des Kessels Glut schürt,
Ob er den Hammer wuchtig schwingt,
Sein Herz das eine Lied nur singt:
„Es denkt als treuer Emigrant
Der Zipser an sein Heimatland“.

Laut spricht des Niagara Flut,
Doch lauter noch des Heimwehs Glut,
Das heiß im Zipserbusen lebt
Und selbst im Tode nicht entschwebt
Es wünscht ein Grab sich, Schmerzgebannt,
Der Zipser nur im Heimatland.

Die Liebe, die sein Busen hegt,
Die allerschönsten Früchte trägt.
Fort steht er bei mit Rat und Tat
Den Brüdern bei der Berge Grat.
Warm fühlt im schlichten Berggewand
Der Zipser für sein Heimatland.

Der Schule, Zipsens Edelstein,
Will er die reinsten Flammen weih'n,
Daß süß der Muttersprache Laut
Als Segen auf die Jugend taut.
Die Schule schüßt, in Lieb' entbrannt,
Der Zipser seinem Heimatland.

Nur dieses Glüh'n ist wahr und echt!
Denk' dein ich, rüstiges Geschlecht,
Du Zipser Zweig Amerikas,
Wird heiß mein Herz, mein Auge naß.
Ich reich' euch übers Meer die Hand,
Ihr Brüder — aus dem Heimatland!

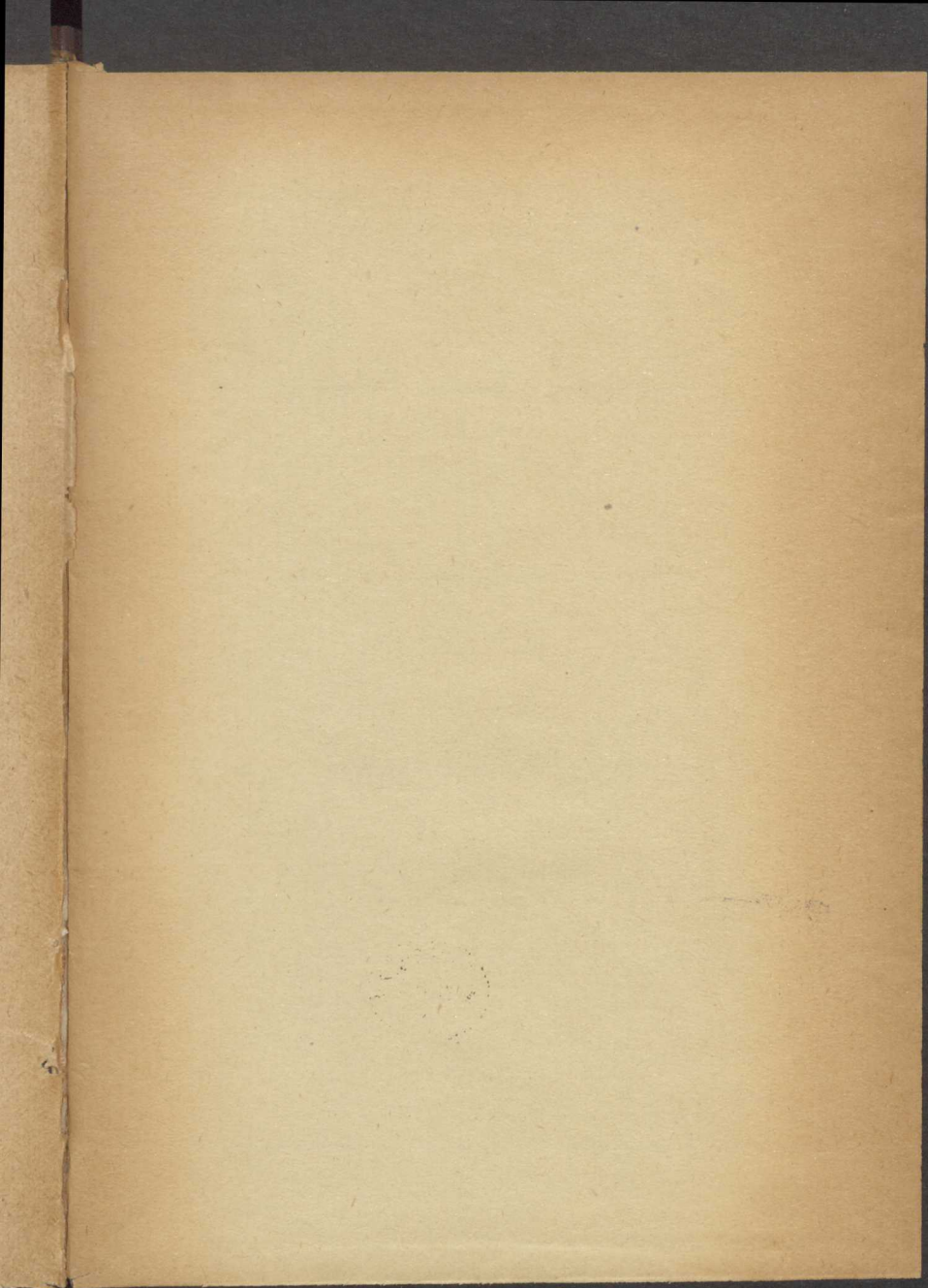


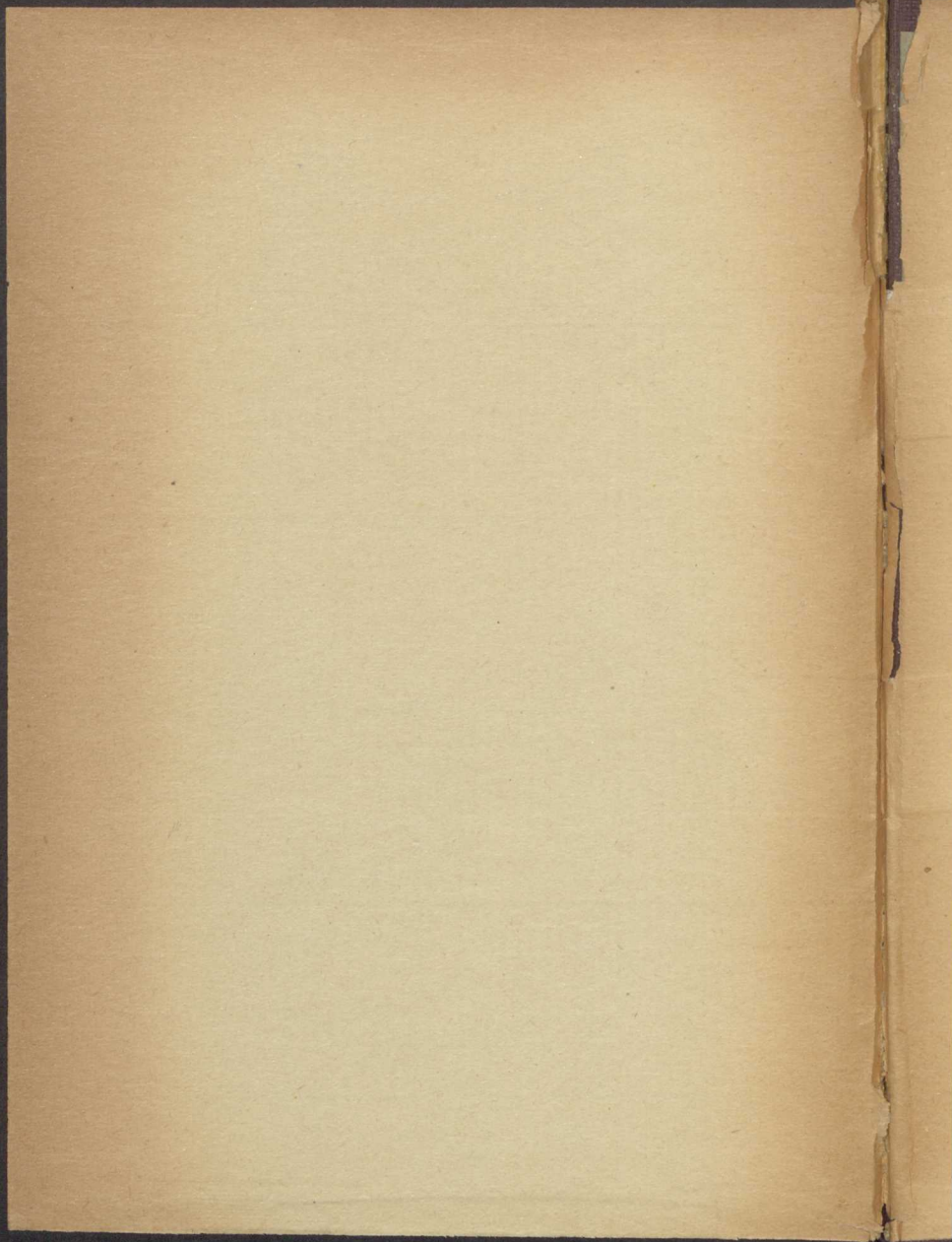
Inhalt.

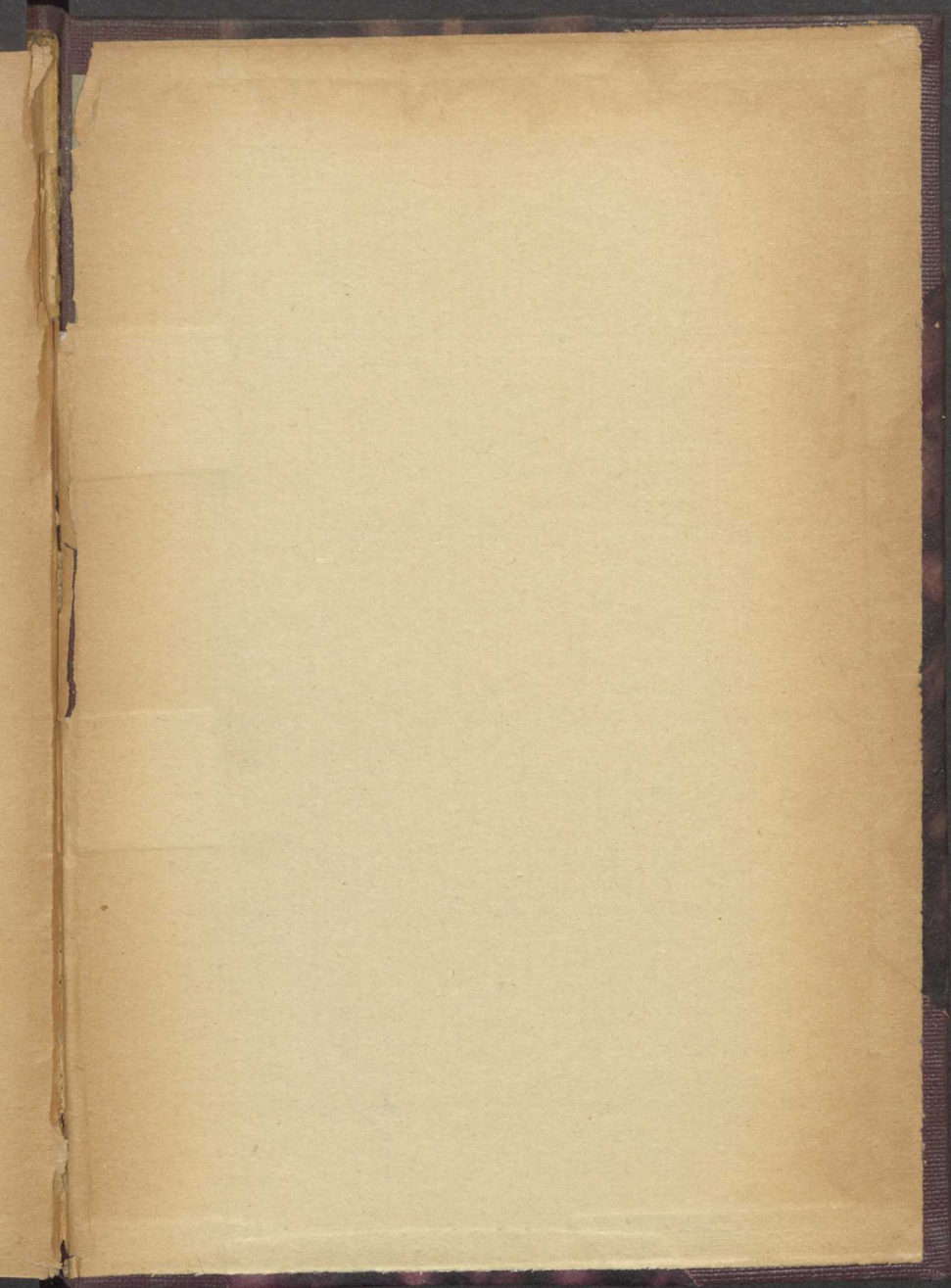
Seite

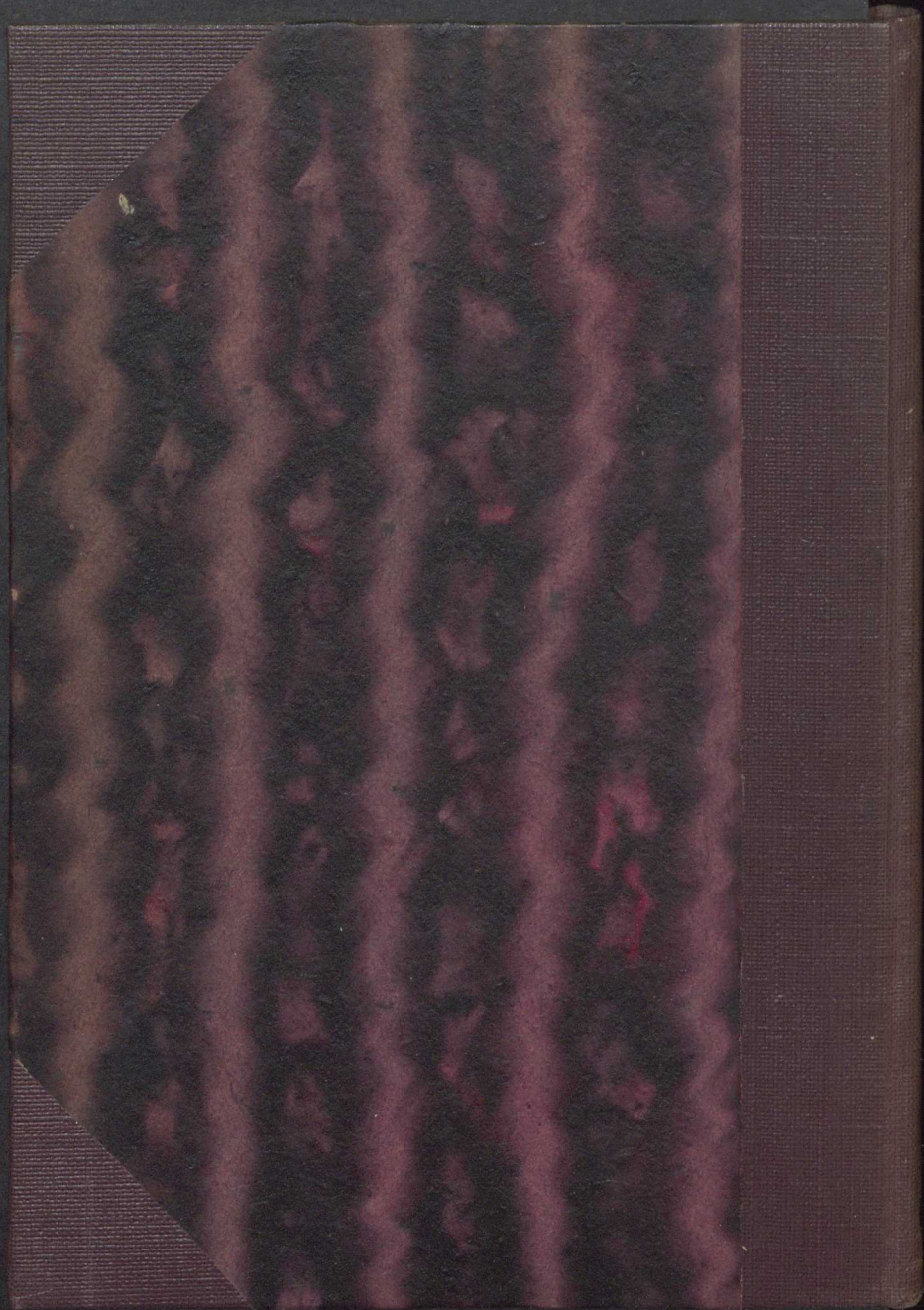
1. Zipser Treue	3
2. Zipsen	4
3. Des Zipsers Braut	6
4. Zsobrát	7
5. Die Dioskuren	9
6. Zipsen	11
7. Der Rósmárker Beschluß	13
8. Türmerlied	15
9. Bei den Wassern Babels	17
10. Wir	19
11. 's Gebirg	21
12. Sonnenwende	22
13. Aufruf	23
14. Trompete und Birkel	24
15. Dobó und die Zipser	26
16. Die alte Holzkirche	28
17. Der Zépsér En der Fremd	30
18. Der schönste Däum	31
19. Dnwen Schloßberg	32
20. Der Potot	34
21. Die Größe	36
22. In Poprád-Felsta	38
23. Auf dem Schloßberg	38
24. Beim Grünen See	39
25. Der Riesenwasserfall	40
26. Hochsommerende	40
27. Waldesdunkel	41
28. Der Eissee	41
29. Efeu	42
30. Am Abend	42
31. Das Kreuz im Walde	43
32. Die Milchkanne	44
33. Das alte Haus	46
34. Mein Ahne	48
35. Der Zipser Sachse	50
36. Kinderweisheit	51
37. Der Christbaum	54
38. Sternennacht	55
39. Heimat	56
40. Edelweiß	57
41. Der tschechische Drache	59
42. Kennst du das Land?	60
43. Jeanne d'Arc	61
44. Die Zipser in Amerika	62











III

Friedrich Läm:ZIPSER TREUE

II